

zudehnen und in das Gebiet der Rabenkrähe zu verschieben bestrebt ist. Möglicherweise können die festgestellten Tatsachen als solche Versuche gewertet werden.

Der Stelzenläufer (*Himantopus h. himantopus* L.) in der Pfalz.

Von

Fr. Zumstein (Bad Dürkheim).

Im Laufe des Sommers 1922 unternahm ich mehrere Ausflüge an den Roxheimer Altrhein, um unsere einheimischen Wasservögel und besonders auch nordische Durchzügler näher kennen zu lernen. Dabei hatte ich das seltene Glück, den aus dem Mittelmeergebiet stammenden Stelzenläufer zweimal zu beobachten.

Der Altrhein, ein altes Rheinbett, liegt 12 km nördlich von Ludwigshafen. Das Gewässer bildet einen großen Bogen, dessen beide Enden nach NO. u. SO. gerichtet sind. Auf der Westseite, fast in der Mitte des Bogens, lehnen sich die letzten Häuser des Dorfes Roxheim an das alte Flußbett an. Die Länge desselben beträgt ungefähr 2 km, die größte Breite 400 m. Die beiden Endarme sind stark verschilft; ein breiter Schilfgürtel faßt auch die Ufer auf weite Strecken ein. Im mittleren Teile sind die Ufer auf etwa 1 km Länge von Schilf frei. Auf der Ostseite liegen hier einzelne größere Sandbänke, teilweise mit kurzem Gras und Wasserpflanzen überzogen und nur bei hohem Wasserstande einige cm hoch vom Wasser überflutet. Die Sandbänke setzen sich in einem flachen, nassen und schlammigen Ufergelände fort, das mit kurzem Gras bewachsen ist. Dieses feuchte Gelände dient als Weideplatz für die Gänse und Enten des Dorfes, die in großer Zahl ständig das Gewässer beleben. Die niederen Sandbänke und das teilweise noch unter Wasser stehende Grasgelände bilden einen bevorzugten Aufenthaltsort für durchziehende Wasservögel.

Am 2. Juli um 8 h. liefs ich mich an der Fähre auf das östliche Ufer übersetzen und wanderte in südlicher Richtung weiter. Mit lautem ti, ti fliegen einige Flußuferläufer vor mir auf. Etwas weiter entfernt bemerke ich eine kleine Schar Kiebitze. Da fällt mein Blick auf 4 Vögel, welche von den Kiebitzen etwas abseits im seichten Wasser stehen. Ich nehme den einen ins Glas. Kopf, Hals und die ganze Unterseite sind blendend weiß; Schultern, Oberrücken und Flügel scheinen tiefschwarz. Der Schnabel ist ebenfalls schwarz. Die ungewöhnlich langen Stelzbeine leuchten in einem dunkeln Rot und tragen einen verhältnismäßig kleinen

Körper, etwas größer als der einer Amsel. Das II. Exemplar trägt die gleichen Farben, bei dem III. scheinen Schultern und Oberrücken mehr schwarzbraun und bei dem IV. ist das Braun noch heller. Die Vögel lassen mich auf ungefähr 50 m herankommen. Den Kopf eingezogen stehen sie ruhig da und schauen mich an. Ein prächtiger Anblick! Ein Bild aus dem „Neuen Naumann“ kommt mir in Erinnerung. Das sind Stelzenläufer. Ich versuche näher an die Vögel heranzukommen. Unter lebhaftem Geschrei fliegen die Kiebitze auf und sofort folgen auch die Stelzenläufer. In einer schrägen Linie, ähnlich wie bei Enten, geht der Flug in geringer Höhe etwa 150 m weiter. Das Flugbild ist sehr charakteristisch infolge der langen spitzen Flügel, welche rasch bewegt werden, und der langen Ständer, die ungewöhnlich weit über den kurzen Schwanz hinausragen. Ich versuche wieder an die Vögel nahe heranzukommen; aber bald streichen sie mit den wachsamen Kiebitzen dem jenseitigen Ufer zu, halten sich im Fluge jedoch immer etwas abseits von diesen.

Ich setze meinen Beobachtungsgang fort und komme gegen 10h. an denselben Platz zurück. Eine Sandbank liegt in der Nähe des Ufers, mit kurzem Gras und Wasserpflanzen bedeckt. Da erblicke ich ein reizvolles Bild aus dem Vogelleben. Eine Schar alter und junger Hausgänse lagert auf dem Sande. Unmittelbar daneben stehen meine vier Stelzenläufer, den Kopf eingezogen, ganz ruhig. Kiebitze laufen hin und her. Ein Wasserläufer (*T. glareola*) wadet im seichten Wasser und sucht, immer mit dem Kopfe nickend, nach Nahrung. Zwei Krickenten ruhen im Grase der Sandbank. Aus ungefähr 50 m Entfernung betrachte ich lange das entzückende Bild. Ein alter, einzelner Weidenstamm gewährt mir Deckung. Fünf Fischreiher ziehen in niederem Fluge über die Sandbank hin. Die Stelzenläufer lassen sich in ihrer Ruhe nicht stören. Eine große Möwe kommt schreiend herbei. Jetzt strecken sie die Köpfe empor, werden aber bald wieder ruhig. Da fliegen die Kiebitze, durch irgend etwas beunruhigt, lärmend davon. Sofort folgen auch die Stelzenläufer. Im Auf-fliegen lassen sie einen lauten Ruf hören. Er klingt etwa wie krü-i, laut, durchdringend, nicht so flötend und wohlklingend wie der Ruf des Rotschenkels, den ich am gleichen Morgen mehrmals hören konnte. Die Vögel fallen auf dem jenseitigen Ufer, wohin ich ihnen nicht mehr folgen kann, wieder ein.

Am 3. Juli wurde leider von einem Jagdbesitzer aus dieser kleinen Schar ein Stück erlegt. Ich konnte den Vogel beim Präparator besichtigen. In der Nähe zeigten sich auf dem Hinterkopf einzelne graue Fleckchen. Die Schultern, Oberrücken und Flügeldeckfedern waren dunkelbraun, die Flügel tiefschwarz, der Schwanz weißgrau. Die Länge der Ständer von der Fußwurzel bis zum Kniegelenk betrug 23 cm, des Schnabels 6,7 cm und der Flügel 23 cm. Das Exemplar befand sich nach Mitteilung des

Präparators schon im Gefiederwechsel. Etwa $\frac{1}{8}$ der Flügel- und Schulterdeckfedern waren durch Kiele ersetzt. Der Vogel befindet sich in Privatbesitz.¹⁾

Am 20. August besuchte ich wieder den Altrhein und wanderte gegen 8 Uhr von der Fähre in südlicher Richtung am Ufer entlang. Da bemerke ich zwei Wasservögel, welche bis zum Fersengelenk im Wasser stehen. Kopfplatte, Genick, Schultern und Flügeldeckfedern erscheinen hellbraun, nur die Flügelenden schwarz; die ganze Unterseite ist weiß. Im ersten Augenblick glaube ich zwei große Wasserläufer vor mir zu haben. Besonders täuscht mich die braunrote, fast schmutzige Farbe der scheinbar kurzen Ständer. Aber bald waten die Vögel näher an das Ufer heran und jetzt kommt die ganze eigenartige Gestalt, der kleine Körper auf den ungemein langen Stelzbeinen, zur Geltung. Wieder habe ich, trotz der abweichenden Zeichnung des Gefieders, Stelzenläufer vor mir. In unmittelbarer Nähe des Paares bemerke ich fünf dunkle Wasserläufer (*T. erythropus* Pall.) im schwarzen Sommergefieder und einige kleine Strandläufer, wahrscheinlich Zwergstrandläufer (*Pisobia m. minuta*). Bei meiner Annäherung geht die ganze Gesellschaft auf. Wieder höre ich das laute Rufen krü-i, krü-i und bewundere das prächtige Flugbild. — Als ich gegen 11 Uhr an den Platz zurückkomme, ist das Paar wieder da. Ein Vogel wadet mit langsamen, gemessenen Schritten in dem seichten Wasser hin und taucht immer wieder mit dem Kopfe nickend den Schnabel hinein. Der andere ruht neben am Ufer im nassen Grase. Der Hals ist rückwärts gebogen. Der Kopf ruht auf der Schulter, der Schnabel steckt im Gefieder. Die langen Ständer liegen unter dem Leib. Lange kann ich die Vögel aus etwa 40 m Entfernung beobachten. Sie sind jetzt gar nicht scheu und lassen sich von den Leuten an der nahen Fähre nicht im geringsten stören.

Der Stelzenläufer ist meines Wissens bis jetzt in der Pfalz noch nicht festgestellt worden. W. Müller beobachtete aber im Jahre 1883 einen Flug bei Worms (Neuer Naumann, Band VIII, S. 154). Der Altrhein bei Roxheim ist von dieser Stadt kaum 4 km entfernt. Möglicherweise handelt es sich um den gleichen Fundort.

1) Wie ich erst später in Erfahrung brachte, wurde am 12. Aug. 1922 ein 2. Ex. am Roxheimer Altrhein erlegt. Der Vogel zeigt dieselbe Färbung des Gefieders wie der erste; nur sind Kopf und Genick mehr grauweiß. Einzelne Federchen zeigen sogar eine braune Farbe. Das Exemplar steht jetzt als Glanzstück in der Sammlung der „Pollichia“ zu Bad Dürkheim.